



FRIEDEN

Schützt uns heute noch unsere Neutralität vor kriegesischen Angriffen aus einem anderen Land? **Seite 2**



Foto: Marco Vaneek

RÜCKENWIND

Die lokale Bevölkerung steht hinter dem geplanten Windpark in Sandl, sagt der Bürgermeister im Interview. **Seite 3**



ABSCHIED

Ulrike Schwarz nimmt nach mehr als zwei Jahrzehnten Abschied von der Landespolitik. Eine Würdigung auf Seite 6

OÖ.PLANET

AUSGABE **NR. 127**
OKT. 2025 27. JAHRGANG

GRÜNE ZEITUNG FÜR OBERÖSTERREICH

OÖ.PLANET NR. 05/2025 | PREIS: € 1,- | ÖSTERREICHISCHE POST AG | GZ 02Z031264 M
DIE GRÜNEN | LANDESGRUPPE OÖ | 4040 LINZ | LANDGUTSTR. 17 | RETOUREN AN POSTFACH 555 | 1008 WIEN



STÄDTE ENTSIEGELN UND BEGRÜNEN!



**Paris macht es seit Jahren vor:
Die französische Hauptstadt wandelt versiegelte Flächen in Grünräume
um und verbessert so die Lebensqualität ihrer Bewohner:innen im Zeiten des
Klimawandels. Mit welchen Maßnahmen sich unsere Städte vor den zunehmenden
Wetterkapriolen besser schützen können, erläutert der Meteorologe Andreas Jäger. Seite 5.**

ROT-BLAUE LIEBELEI

Weil er offenbar gerne den Macher gibt, hat Martin Winkler im ORF OÖ Sommergespräch nicht lange herumgeeiert. Der millionenschwere Ex-Wirtschaftsboss und Stiftungseigner, den die SPÖ OÖ in Wien gefunden und zum neuen Vorsitzenden gekürt hat. Er sei offen für eine Koalition mit der FPÖ OÖ, hat er das Land wissen lassen. In diesem Moment hat Herr Winkler den Blauen den roten Teppich ausgerollt und ein zweites Ticket zum Machterhalt draufgelegt. Ob das alle – in und nahe der SPÖ – so toll finden, ist nicht überliefert. All jene etwa, die ein gerechtes, tole-

rantes und weltoffenes OÖ wollen, das zusammenhält und hilft, die sich in Sozial- und Integrationsvereinen dafür engagieren, die es daneben finden, wenn ein FP-Abgeordneter die Regenbogenfahne in den Müll stopft und die die Buntheit der Pride wollen, aber weder den Rechtsaußen-Mief des Burschenbundballs noch die blauen Ausritte durchs Bierzelt. All jene, die kein küchenorientiertes Frauenklischee bevorzugen, sondern ein modernes Familienbild samt ausgebauter Kinderbetreuung und last but not least effektiven Klimaschutz. Durchaus denkbar

also, dass sich Winklers koalitionärer Wachler Richtung FPÖ für viele in der SPÖ OÖ nicht ausgeht. Dass auch in Salzburg nun das rote Werben um Blau begonnen hat und die Liebelei mit der FPÖ offenbar SP-Länderlinie ist, macht die Sache nicht besser, im Gegenteil: Die SPÖ ist bereit, Werte und Grundsätze für Macht und Einfluss zu verscherbeln. Sie ist bereit für eine Koalition mit der FPÖ. Für uns Grüne denkunmöglich.



URSULA ROSCHGER
IST LANDESGESCHÄFTS-
FÜHRERIN DER GRÜNEN OÖ
UND GEMEINDERÄTIN IN LINZ.



ZUGESPITZT



MARCO VANEK
CHEFREDAKTEUR
MARCO.VANEK@
GRUENE.AT

DAS UNIMARKT-
AUS IST EIN
WARNSIGNAL

Das Ende der einzigen oberösterreichischen Lebensmittelkette Unimarkt kam schlussendlich abrupt, war aber doch absehbar. Auch wenn sich die großen Handelsketten einige Standorte sichern werden, wird es doch bald dutzende kleinere Gemeinden ohne Nahversorger geben. Das Schließen der Unimärkte ist aber ein Warnsignal. Die schwarz-blaue Landespolitik hat es verabsäumt, eine krisenfeste und zukunftssichere Grundversorgung in den Gemeinden zu fördern. Was jetzt folgt, ist Marktkonzentration und noch mehr Abhängigkeit von wenigen Großkonzernen – gerade das Gegenteil einer sozial gerechten und regional verankerten Nahversorgung. Es braucht Konzepte, wie regionale Versorger und Genossenschaften gestärkt werden können. Der öffentliche Sektor, aber auch die Gemeinden müssen Verantwortung übernehmen, damit die Nahversorgung nicht am freien Markt scheitert.

meint Marco Vanek, Chefredakteur



SALAMI-TAKTIK IN
DER OHLSDORFER
SCHOTTERWÜSTE

Als „Dreistigkeit, vielleicht sogar mit Kalkül“ sieht der Grüne Raumordnungssprecher Rudi Hemetsberger die Verbreiterung der Schotterwüste in Ohlsdorf. Rund 19 Hektar Wald waren unter abenteuerlichen Umständen gerodet und ein Betriebsbaugelände mit völlig unrealistischen Jobversprechen geplant worden. Eine einzige Halle wurde dort bisher errichtet. Um Platz für eine zweite und dritte Halle zu haben, wurden nun weitere 0,4 Hektar gewidmet. Schon Widmung und Rodung der ursprünglichen rund 19 Hektar sind – wohl bewusst – haarscharf an einer UVP vorbeigeschrammt. Diese ist ab 20 Hektar vorgeschrieben. „Schau ma, was geht, scheint die Devise zu sein. Mit dieser Flächenvergrößerung tastet man sich sehr knapp an die 20 Hektar heran. Das nennt man dann wohl Salami-taktik“. Ein Fall wie Ohlsdorf darf nicht wieder vorkommen.

PEACE, PLEASE!

Ist die Neutralität ein Gebot der Stunde oder ein überholtes Konzept? Antworten dazu gab es kürzlich auf einer Veranstaltung der Grünen Bildungswerkstatt in Linz.

SANDRA PROMMER

In diversen Boulevard-Medien werden oft nur Schlagzeilen zur Abschaffung oder zum unbedingten Erhalt der Neutralität geliefert, aber was genau heißt es eigentlich, ein neutrales Land zu sein? Und was trägt unsere Neutralität zum Frieden bei? Die Grüne Bildungswerkstatt OÖ lud kürzlich zu einem World Café mit drei Expert:innen ein, die mit ihren Erfahrungen und Meinungen für einen angeregten Diskurs an ihren jeweiligen Diskussions-tischen sorgten.

Neutralität schützt uns nicht

Michael Bauer zitierte bei seinem Eingangsstatement General Robert Brieger: „Die Neutralität schützt uns nicht, die Neutralität muss selbst militärisch geschützt werden.“



Dagmar Engl und Anne-Sophie Bauer luden zur Diskussion über die Neutralität ein.



Oberst Mag. Michael Bauer

In Österreich wurden in den letzten Jahrzehnten die Gelder für das Bundesheer gekürzt, und man könnte meinen, dass die Neutralität dafür auch gerne als Vorwand benutzt wird. Die Neutralität wird uns nicht schützen – falls kriegerische Aktivitäten auch bis nach Österreich dringen. Die Ukraine ist näher als man denkt. Es liegt nur ein Land dazwischen – je nach Wegstrecke entweder die Slowakei oder Ungarn.

„Warum sollte uns jemand verteidigen, wenn wir niemandem beistehen?“

Michael Bauer,
Verteidigungsministerium

Die Ukraine hatte Europas größte und stärkste Armee – vor dem Überfall Russlands. In Österreich wurde konsequent abgerüstet, ein Budgetpfad bis 2032 soll sicherstellen, dass unser Land verteidigt werden kann. Mit den Erläuterungen der Tätigkeiten des Bundesheers, der Ausführungen über das Neutralitätsgesetz von 1955 und den Unterschieden zur bewaffneten Neutralität der Schweiz stellte Oberst Bauer auch eine Frage in den Raum, die nicht einfach zu beantworten sein wird (siehe Zitat).



Livia Klingl

Hannes Leidinger gab einen historischen Überblick über die Zusammenhänge Neutralität und Frieden: von den Überlegungen nach dem 1. Weltkrieg, Österreich als Kleinstaat auf eine Vermittlerrolle festzulegen – ähnlich wie das „Modell Schweiz“ sowie der Entwicklung vor, während und nach dem 2. Weltkrieg bis hin zur österreichischen Unparteilichkeit 1955.

Im Laufe der Gespräche wurden auch die europäischen Friedensbewegungen der 60er, 70er und 80er Jahre erörtert, die nachweislich mit finanziellen Mitteln aus Russland, damals noch UdSSR, unterstützt wurden.

Livia Klingl berichtet über ihre Erfahrungen in Kriegsgebieten, insbesondere im ehemaligen Jugoslawien. Krieg bedeutet für die Zivilgesellschaft Verzicht – etwas, das wir in Österreich verlernt haben? Denn wir leben nicht nur in einer Konsumgesellschaft und Verzicht ist den meisten Menschen unbekannt. Somit sind wir auch leichter zu erobern, war eine der Thesen, die überlegt wurden.

Es war ein spannender Nachmittag mit respektvollem, wertschätzendem Diskurs und



Mag. Dr. Hannes Leidinger

noch vielen offenen Fragen. Ein Wunsch aller Beteiligten ist am Ende klar definiert worden: Die Politik sollte eine ehrliche Diskussion zum Thema Neutralität führen, denn Diplomatie alleine wird vielleicht irgendwann nicht mehr helfen.



Intensive Diskussionen auf jedem der World-Café-Tische

EXPERT:INNEN

Die eingeladenen Expert:innen: Oberst Mag. Michael Bauer, Ministeriumssprecher des Bundesministeriums für Landesverteidigung (und Sport), Mag. Dr. Hannes Leidinger, Dozent an der Uni Wien, Programmlinienleiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung, und Livia Klingl, Autorin, Journalistin und langjährige Kriegsberichterstatte-rin für Kurier, Standard und ORF.

REDEN WIR ÜBERS KLIMA, AUCH
DAS ZWISCHENMENSCHLICHE!

Thomas Brudermann, ist überzeugt, dass Humor und eine positive Haltung wertvolle Werkzeuge sind – besonders bei schwierigen Themen wie dem Klimawandel.

HEIDI OBERMAIER

Warum wir nichts verlieren, sondern gewinnen, muss man den Grünen nicht erklären. Aber darüber reden, wie wir breite Handlungsbereitschaft wecken und Klimageschichten erzählen,

die keinen Widerstand hervorgerufen hat, war Vorrangthema des heurigen Grünen Gemeindetags.

„Vorbilder müssen anschlussfähig sein, an die eigene Lebensrealität und soziale Identität“ sagt „Die Kunst der Ausrede“-Autor Thomas Brudermann in seinem Vortrag. Er ist Klimapsychologe und Nachhaltigkeitsforscher an der Uni Graz und plädiert für Humor als Brücke ins Positive. Als weiteres Beispiel erinnert er an die äußerst kontrover-sielle Debatte ums Rauchverbot in Gaststätt-

ten und, dass heute niemand die verruchten Gasthäuser der Vergangenheit zurück will. GBW-Obfrau Dagmar Engl begrüßt die Anwesenden herzlich und dankt allen, die mit viel Zeit und Energie in ihren Gemeinden daran arbeiten, die Lebensqualität dauerhaft zu sichern.

Stefan Kaineder erzählt, wie Leute mit ihm über die Verteuerung des Klimatickets reden, es trotzdem behalten wollen, und die 200 Euro als persönliche Spende an den Staat sehen und der neue Verkehrsminister mit diesen 100ern die Öffis weiter



Thomas Brudermann plädiert für Humor als Brücke ins Positive

g'scheit ausbauen soll. Aber was passiert? Die Regierung will zukunftsvergessen Milliarden in die Lobauautobahn stecken!



In Sandl soll bald Großes entstehen. Mit einem 19 Windräder umfassenden Windpark ist im nördlichen Mühlviertel derzeit das größte Energie-wendeprojekt Oberösterreichs in Planung. Ein Gespräch mit Bürgermeister Gerhard Neunteufel.

■ BENJAMIN WIMMER

oö.planet: Herr Bürgermeister, seit wann ist die Windkraft Thema in Sandl?

Gerhard Neunteufel: Ganz ursprünglich wurde schon in den 1950er-Jahren mit Kleinwindkraft in unserer Gemeinde experimentiert. Wirklich aktuell war es über die letzten 15 Jahre, in denen es immer wieder Bestrebungen seitens Energieversorgern oder anderen Investoren gab, die schlussendlich aber nie umgesetzt wurden. Im Jahr 2022 sind dann die Grundstückseigentümer mit der Idee zur Errichtung eines Windparks an die Gemeinde herangetreten.

Die Begeisterung für das Projekt war sofort groß?

Nach den ersten Gesprächen mit den Projektwerbern war klar, dass das in eine gute Richtung gehen kann. Darum haben wir als Gemeindevertreter auch gesagt, wenn wir jetzt Leute in Sandl haben, die etwas Konkretes tun wollen, dann möchten wir ihnen auch die Chance dazu

geben. Das hat dann auch der Gemeinderat einstimmig beschlossen, weshalb das Projekt dann in die Umsetzungsphase gegangen ist.

Die schwarz-blaue Landesregierung wollte das Projekt ja mit aller Macht verhindern. Zuerst durch persönlichen Einsatz von LR Haimbuchner, dann durch die Ausschlusszonenverordnung, in der Sandl nicht mehr als geeigneter Windkraft-Standort geführt wird. Mittlerweile hat LH Stelzer, auch durch den großen Druck der Grünen, eine Kehrtwende vollzogen und der Windpark hat nun echte Umsetzungs-chancen. Wie haben Sie das alles mitverfolgt?

Als die Verordnung im Dezember letzten Jahres vorgestellt wurde, waren wir alle erstmal sehr überrascht. Erfahren habe ich es aus den Medien, es gab keinen direkten Kontakt seitens der Regierung. In dieser ganzen Zeit, in der auf landespolitischer

Ebene über das Projekt diskutiert wurde, gab es auch nur zwei Landespolitiker, Michael Lindner und Stefan Kaineder, die sich die Gegebenheiten persönlich vor Ort angeschaut haben. Warum das Projekt von der FPÖ und der Landes-ÖVP so bekämpft wird, kann ich nicht verstehen. Meiner Meinung nach sollte die Entscheidung für oder gegen den Windpark auch nicht politisch, sondern in erster Linie fachlich fundiert sein.



„Ich glaube schon, dass der größte Windpark Oberösterreichs für Sandl auch so etwas wie ein Wahrzeichen werden kann.“

Gerhard Neunteufel, Bürgermeister Sandl

Genau diese fachliche Beurteilung findet derzeit statt. Das Projekt wurde mittlerweile zur Umweltverträglichkeitsprüfung eingereicht. Wie sehen Sie die Chancen auf Umsetzung?

Auch ich bin kein Experte. Deshalb bin ich froh, dass das UVP-Verfahren jetzt läuft und sich Fachleute mit der Entscheidung beschäftigen. Wir haben jedenfalls hervorragende Windbedingungen, einen engagierten heimischen Projektwerber

und die breite Zustimmung in der Bevölkerung und im Gemeinderat. Alles andere wird sich zeigen.

Sie haben in einem Interview einmal gesagt ‚Die Natur leidet unter der Klimakrise viel mehr als unter der Windkraft.‘ Wenn die Genehmigung kommt, geht Sandl als Vorbild für Oberösterreich voran?

Auf der einen Seite reden wir in Österreich gerne davon, dass wir die Klimaziele errei-

EIN HISTORISCHES URTEIL FÜR DEN NATURSCHUTZ

Das Bundesverwaltungsgericht hat die weitere Rodung eines großen Waldstücks in Ohlsdorf für die Erweiterung einer Schottergrube untersagt.

■ MARCO VANEK

Die Richter bestätigten Ende September das negative Ergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) durch das Land Oberösterreich – ein bundesweit bislang einmaliger Präzedenzfall. Im Urteil wurde besonders

hervorgehoben, dass gerade im waldarmen Zentralraum die verbleibenden Wälder eine unersetzliche Rolle für Klima, Artenvielfalt und Erholung spielen. Ersatzaufforstungen könnten den ökologischen Schaden nicht rechtzeitig wettmachen.

Umweltlandesrat Stefan Kaineder begrüßt die Entscheidung ausdrücklich: „Noch nie zuvor wurde in Oberösterreich eine Umweltverträglichkeitsprüfung negativ beschieden. Das ist ein Meilenstein für die Umwelt, ein Weckruf an Politik und Wirtschaft für eine nachhaltigere Bodenpolitik.“



Kaineder betonte weiter, dass das Urteil eine klare Botschaft sei, künftig Klimaschutz, Bodenschutz und Artenvielfalt

stärker zu gewichten und Raubbau an natürlichen Ressourcen konsequent zu begrenzen

125.000

...Haushalte sollen zukünftig mit Strom aus Sandl versorgt werden.



Stefan Kaineder und Katharina Schulze bei der Grünen Wanderung zur Passauer Erklärung

HIER ATMET EUROPA

Grüner Schulterschluss zwischen Bayern und Oberösterreich

Mit der „Passauer Erklärung“ haben die Grünen-Fraktion im Bayerischen Landtag gemeinsam mit den Grünen Oberösterreich eine klare Botschaft formuliert: Bayern, Österreich und Tschechien müssen enger zusammenarbeiten, wenn es um Natur, Klima und Lebensqualität geht. Die Passauer Erklärung umfasst dabei acht Bereiche, in denen wir umgehend dafür sorgen können, dass der Schutz unserer Lebensgrundlagen grenzübergreifend wirkt. Vom Schutz des sauberen Wassers, der Wälder und Moore, über den Kampf gegen die Lichtverschmutzung bis hin zum Ausbau der Grünen Energie und des öffentlichen Verkehrs. „Wir Grünen reichen uns hier über Grenzen hinweg mit unseren Partnern die Hand. Diesem Beispiel müssen die Staatsregierungen nur folgen und endlich den Mut finden, unsere Lebensgrundlagen umfassend zu schützen“, sagt Katharina Schulze, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bayerischen Landtag. „Mit der Passauer Erklärung haben wir uns inhaltlich klar positioniert und sagen: wir arbeiten zusammen, wir lernen voneinander und wir wollen gemeinsam mehr Lebensqualität für die Menschen erreichen. Wir Grünen stehen für Zukunft“, ergänzt Oberösterreichs Landes-sprecher LR Stefan Kaineder. (bw)





AM GROSSEN WELT-RAUM-WEG

Eine Gruppe Grüner Aktivist:innen wanderte diesen Sommer mit Stefan Kaineder einmal quer durchs Tote Gebirge von Bad Ischl nach Hinterstoder. Sie erlebten eine einzigartige Verbindung von Naturerlebnis und Hörkunst.

■ JULIA REITER

Sonntag, 10. August, 12.00 Uhr: Vor der Stadtpfarrkirche Bad Ischl tritt eine 10-köpfige Gruppe zusammen. Einige kennen einander, andere werden einander neu vorgestellt, aber alle verbinden zwei Dinge: den großen Rucksack am Rücken und das Ziel, in fünf Tagen den Großen Welt-Raum-Weg zu gehen.

Die Wetterprognose für diese Woche könnte nicht besser sein und so starten wir motiviert und gut gelaunt mit Kopfhörern im Gepäck in ein besonderes Erlebnis.

Die erste Etappe führt von der Rettenbachalm zur Ischler Hütte. Begleitet werden wir dabei immer wieder von einzelnen Audio-tracks. Es ist schon erstaunlich,

wie meditativ so ein Anstieg mit einem 8 kg Rucksack sein kann, wenn Gerlinde Kaltenbrunner im Ohr darüber sinniert, was ihr beim Wandern so durch den Kopf geht. Faszinierend, wie die eigene Aufmerksamkeit nicht auf die körperlichen Strapazen in diesem Moment gelenkt wird, sondern auf das bewusste Erleben der Umgebung.

11. August, 03.15 Uhr: Der erste Wecker klingelt. In geübten Handgriffen sind Rucksäcke und Ausrüstung vorbereitet, Wasserflaschen gefüllt und rasch einige Frühstücksbrote vorbereitet, bevor um 04.00 Uhr losgewandert wird. Die Nacht ist lau und erfüllt von vereinzelt klingenden Kuhglocken. Nach etwa zwei Stunden erwartet uns der erste Audiotrack und ein fantastischer Sonnenaufgang. Das Tote Gebirge zeigt sich von seiner besten Seite - fast schon als wüsste es, dass es prominenten Besuch hat.

Nach guten 10 Stunden Wanderung und einer Abkühlung im Wildensee kommen wir hungrig, erschöpft, aber zufrieden und erfüllt an unserem nächsten Ziel an.

12. August, 08.00 Uhr: Nach einer erholsamen Nacht starten wir bei traumhaftem Wetter in die nächste Etappe. Unser Ziel: Die Pühringerhütte.

Die Wanderung verläuft recht gemütlich. Gekrönt wird sie von einer Gipfelbesteigung und einem Bad im Elmsee.

13. August, 04.15 Uhr: Abmarsch. Aufgrund der erwarteten Hitze haben wir beschlossen, recht früh aufzubrechen, um die heißen Stunden im ausgesetzten Terrain so gut wie möglich zu reduzieren. Belohnt werden unsere Mühen in diesen frühen Morgenstunden mit einem weiteren traumhaften Sonnenaufgang am Berg.

Das Highlight dieser Etappe stellt die sogenannte Steinwüste dar. Geprägt ist die Landschaft durch scharfkantige Felsen und ein Meer aus Karstgestein. Pflanzen sind hier nur wenige zu finden. Mit den Kopfhörern und den Audiotracks des Großen Welt-Raum-Wegs werden wir auch hier durch eine einzigartige Naturlandschaft geführt.

13. August, 13 Uhr: Aufgrund unseres zeitigen Aufbruchs kom-

men wir bereits zur Mittagszeit bei unserer letzten Nächtigungsstation an. Dort hält sich jedoch leider ein Gerücht über recht hartnäckige Bettwanzen, weshalb wir beschließen, bereits am Nachmittag noch nach Hinterstoder abzusteigen und die Wanderung damit einen Tag früher als geplant zu beenden.

Vier Tage. Ca. 52 km. 3050 Höhenmeter hinauf und hinunter. Eine unvergessliche Erfahrung.



KUNST-INSTALLATION

Der Große Welt-Raum-Weg ist eine Kunstinstallation, die im Rahmen der Kulturhauptstadt Bad Ischl eröffnet wurde. Entlang der Route werden die Wanderer:innen von Audio-tracks begleitet, die für die „Räume“, in denen sie sich bewegen sensibilisieren sollen und das Wandern zu einem vielschichtigen Erlebnis machen.

grosser-welt-raum-weg.info



Fotos: Julia Reiter

UMWELTKONGRESS: WIE WASSER UND LUFT SAUBERER WERDEN KÖNNEN

Mehr als 200 Teilnehmer:innen – darunter zahlreiche Schüler:innen – diskutierten kürzlich über zukunftsweisen- de Strategien für den Schutz von Wasser und Luft. Ein Highlight war die Vorstellung des neuen Visualisierungstools „Die Vermesung Oberösterreichs“, entwickelt mit Ars Electronica Solutions. Hochauflösende Luftbilder, interaktive Layer und Infografiken

machen Umweltveränderungen wie den Gletscherschwund am Dachstein, Hochwasserrisiken, Luftschadstoffe und die Ausweitung von Trinkwasserschutzgebieten sichtbar.

„Damit wollen wir zeigen, was sich im Land bewegt, wo Handlungsbedarf besteht und wie sich unser Tun konkret auswirkt. Es geht nicht nur ums Informieren,

sondern ums Verstehen und ins Handeln kommen“, sagte Umweltlandesrat Stefan Kaineder. Von anderen Expert:innen wurde besonders die Bedeutung resilienter Infrastrukturen und die Anpassung an neue Herausforderungen hervorgehoben – etwa die Absicherung der Trinkwasserversorgung angesichts des Klimawandels.



Foto: Daniela Sternberger / Land OÖ

„WIR MÜSSEN UNSERE STÄDTE BESSER KÜHLEN!“

Andreas Jäger im oö.planet Gespräch über den Sommer 2025 und mit welchen Maßnahmen sich Städte auf außergewöhnliche Wetterereignisse vorbereiten müssen

MARCO VANEK

oö.planet: Herr Jäger, wenn Sie auf den Sommer 2025 in Österreich zurückblicken, war es ein außergewöhnlicher?

Andreas Jäger: Wir hatten diesen Sommer großes Glück: Der Sommer war insofern außergewöhnlich, weil praktisch nichts Schwerwiegendes passiert ist. Weder schwere Überschwemmungen noch Murenabgänge oder Dürren. Dabei hätte es ganz anders kommen können – nach einem außergewöhnlich trockenen Winter und Frühjahr, war kein Schnee zum Schmelzen und wenig Feuchtigkeit da. Ein Sommer mit weniger Regen wäre eine Katastrophe gewesen. Insofern war die Jammerei über den verregneten Juli aus der Sicht der Land- und Forstwirtschaft absolut unpassend. Übrigens war der Sommer nicht kalt, sondern der zehntwärmste der 258 Jahre langen Messreihe.

VORTRAG

Andreas Jäger:
Lösen wir so die Klimakrise?

7. November, 19.30 Uhr,
Pfarrsaal St. Laurenz,
freie Spende, für leibliches
Wohl ist gesorgt.

Welche langfristigen Schäden durch außergewöhnliche Wetterereignisse sind bei uns in den letzten Jahren besonders bemerkbar geworden und wirken sie sich schon auf unseren Alltag aus?

Wenn es regnet, dann ist es öfter Starkregen als früher, mit Muren und Überschwemmungen als Folgen. Mit der Wärme und dem vielen Wasserdampf in der Luft ist aber auch mehr Energie da, was Gewitter entsprechend heftiger macht. Es ist, als hätten wir mit dem Klimawandel am Kochtopf die Herdplatte aufgedreht. Auf der anderen Seite – wenn es nicht regnet – trocknet die Natur durch die Hitze schneller aus, was die Dürregefahr erhöht und Waldbrände verheerender macht. Die potenzielle Gefahrenlage ist gegenüber der vor 40 Jahren markant gestiegen.

Welche besonderen Maßnahmen braucht es Ihrer Meinung nach in der Stadtplanung und Raumordnung, damit die Städte und ländlichen Regionen widerstandsfähiger werden?

Der erste Punkt ist die Versiegelung: Wenn als Antwort auf mehr Platzregen vom Himmel der Boden verdichtet wird, sodass alles in die Kanäle und Bäche fließt, braucht man sich über ständig vollgelaufene Keller nicht zu wundern. Wir müssen also entsiegeln und noch einmal entsiegeln. International – in Deutschland und Holland zum Beispiel – wird das schon sehr gut verstanden und Beton und Asphaltflächen werden aufgebrochen. Da haben wir in Österreich noch sehr viel zu tun, aber der Umschwung in



Foto: Mazi

den Köpfen kommt schon. Das zweite ist Kühlung: Angefangen bei Wien begreifen viele schon, dass wir Verdunstungskühlung und Schatten von Bäumen mehr denn je brauchen. Flankierend brauchen wir grüne Fassaden und Dächer. Es gilt: Alles, was grün ist und blühen kann, kühlt uns und stärkt die Insektenwelt, was ebenfalls dringend notwendig ist.

Welchen Beitrag leisten Schwammstadt-Konzepte?

Wasser muss bei Starkregen versickern können und wird am besten vor Ort gespeichert, um es bei Trockenheit zur Verfügung zu haben. Das ist die Idee einer Stadt wie ein Schwamm, die das Wasser für schlechte Zeiten quasi „aufsaugt“. In Wien wird das gerade sehr konsequent umgesetzt. Jeder neue Baum kriegt 15m³ Wurzelraum, der gleichzeitig Wasser-

speicher ist. Das ist teuer, aber wahrscheinlich eine der besten Investitionen in die Zukunft. Auch hier bemerke ich in den Gemeinden ein zunehmendes Umdenken. Da müssen wir alle dranbleiben und das auch einfordern.

ZUR PERSON

Andreas Jäger (geboren 1965) ist ein österreichischer Meteorologe, Wissenschaftsjournalist und TV-Moderator, der sich vor allem als Klimakommunikator einen Namen gemacht hat und oft als „Klimajäger“ auftritt. Jäger setzt sich seit vielen Jahren intensiv mit dem Klimawandel auseinander, hält Vorträge, schreibt Blogs und Bücher und ist ein gefragter Experte zum Thema Klima und Wetterextreme.

www.andreasjaeger.at

LETZTE MELDUNG: EIERTANZ UM DIE WINDKRAFT

„Die schwarz-blaue Windkraftblockade kennt man, aber jetzt schaffen ÖVP und FPÖ die totale Verwirrung“, meint der Grüne Klubobmann LABg. Severin Mayr zu den Antworten von Landesrat Achleitner auf die mündliche Anfrage im letzten Landtag. Medialen Aussagen von Landeshauptmann Stelzer war davor zu entnehmen, dass die heftig kritisierten Windkraftverbotszonen doch erst 2026 kommen würden und schon eingereichte Projekte wie jenes in Sandl im Mühlviertel nicht unterbunden werden. Angesprochen darauf, klang das bei Achleitner anders. Es gelte die Rechtslage zum Genehmigungszeitpunkt, nicht zum Einreichzeitpunkt. „Das ist ein Eiertanz sondergleichen“, kritisiert Mayr. „Wir haben das Windkraft-Projekt in Sandl bereits im Genehmigungsverfahren, jenes am Saurüssel im Attergau in den Startlöchern. Die Projektwerber brauchen Rechtssicherheit und keine widersprüchlichen Aussagen“.

IMPRESSUM

oö.planet 05/2025
Zulassungsnr.: GZ 022031264 M
Medieninhaberinnen: Die Grünen OÖ und die Grüne Bildungswerkstatt, beide 4040 Linz, Landgutstraße 17
Herausgeberinnen: Die Grünen OÖ, die Grüne Bildungswerkstatt OÖ und der Klub der Grünen im oö. Landtag.
Die Redaktion: Mag. Marco Vanek (Chefredakteur), Mag. Gerhard Niederleuthner, Mag. Markus Ecker, Ursula Roschger,
Mitarbeiter:innen und Autor:innen: Benjamin Wimmer, BA, Mag. Michael Svoboda, Severin Mayr, Dr. René Freund, Ines Vukajlović, MSc BA, Julia Reiter
Korrektur: Mag. Barbara Vanek
Fotos: www.bilderbox.com, istock, Grünes Archiv, Mag. Marco Vanek, Mag. Gerhard Niederleuthner, Ron Sandmayr,
Gestaltung: agentur g+, Mag. Gerhard Niederleuthner und Gernot Wartner
Produktion: Mag. Marco Vanek, Mag. Gerhard Niederleuthner
Adressenverwaltung: Tel.: 0732/73 94 00, Mag. Richard Steinmetz, service.ooe@gruene.at
Druck: Wimmer Medien Druck, Linz
Verbreitete Auflage: 21.000 Stück
Die nächste Ausgabe des oö.planet erscheint **Ende Dezember 2025**

MAHNMAL DES KLIMAWANDELS

Im Sommer 2025 erreichte der Hallstätter Gletscher einen Wendepunkt, der das Ausmaß der Klimakrise in den österreichischen Alpen sichtbar und spürbar machte.

MARCO VANEK

Bereits zu Sommerbeginn lag der Hallstätter Gletscher weitgehend schneefrei und zeigte massive Anzeichen von Zerfall. Die Schneedecke des vergangenen Winters war so gering, dass sie den Gletscher nicht schützte. Mit Rekordtemperaturen und fehlenden Neuschneefällen

schmolz selbst in den Hochlagen das Eis rapide ab. Geröll bedeckte große Flächen, und das „ewige Eis“ ist vielerorts brüchig und fragmentiert. Ein besonders markantes Ereignis ist die drohende Trennung des Hallstätter vom Schladminger Gletscher: Das jahrhundertalte Schneeband, das beide Eismassen verband, schrumpfte im Sommer auf nur noch wenige Meter Breite. Die Durchquerung zur Seethalerhütte war nur noch über einen Klettersteig möglich, denn Pistengeräte können das freigelegte, zerklüftete Gelände nicht mehr überwinden.

Seit 2006 hat der Hallstätter Gletscher rund ein Drittel seiner Masse

verloren – so viel wie kaum ein anderer Gletscher Mitteleuropas. Die durchschnittliche Eisdicke beträgt im oberen Bereich noch etwa 70 Meter, doch die jährlichen Verluste nehmen stetig zu. Glaziolog:innen erwarten, dass der Gletscher in seiner heutigen Form spätestens bis 2030 weitgehend verschwunden sein wird.

Mahnmal der Klimakrise und Anpassung

Landesrat Stefan Kaineder bezeichnet den Hallstätter Gletscher als Mahnmal des Klimawandels: „Seine Rettung sei nicht mehr möglich, aber sein Verschwinden müsse eine Warnung sein, Klimaschutz und Anpassungs-



Foto: Werner Deull, Land OÖ

maßnahmen jetzt konsequent voranzutreiben.“ Innovative Vermittlungsinitiativen wie die interaktive App „APP[tauen]“ und digitale Fernrohre am Gletscher informieren Besucher:innen und rufen das dramatische Tempo des Eisschwundes ins Bewusstsein.

Der vergangene Sommer zeigte am Hallstätter Gletscher eines ganz klar: Die Alpen verlieren ihr Eis – und mit ihm einen einzigartigen Lebensraum, eine touristische Attraktion und ein wichtiges Klimaarchiv für kommende Generationen.

Ein Abschied

Nach 22 Jahren als Landtagsabgeordnete verabschiedet sich nun Ulrike Schwarz aus dem Landtag, wird aber weiterhin auf lokaler und regionaler Ebene aktiv bleiben. Ein persönlicher Rückblick.



Eine Ulli Schwarz ohne Politik wird es nicht geben

Es gibt Leichteres, als 22 Jahre in wenige Zeilen zu fassen. 22 Jahre in der Landespolitik. Wie viele Landtagssitzungen es waren? Ausschüsse, Unterausschüsse und sonstige Sitzungen? Ich weiß es nicht. Sehr viele. Es war – großzügig aufgerundet – fast ein Vierteljahrhundert voller Aufgaben und Herausforderungen, prallgefüllt mit sachlicher Arbeit, aber auch viel Emotionalität, mit spannenden Gesprächen und ebensolchen Begegnungen. Viel Neues war darunter, aber auch immer Wiederkehrendes, weil die Politik bekanntlich das Bohren dicker Bretter ist, sei es für saubere Energie, gesicherte Pflege und Gesundheitsversorgung oder eine gerechte Arbeitswelt. Gelingen, Scheitern, Freude, Ärger und neue Anläufe – ein Spiegelbild des Lebens, auch das ist Politik. Dies und jenes würde ich vielleicht anders

machen, aber keine Sekunde möchte ich missen, denn meine Überzeugung und meine Arbeit sind in festem Fundament verankert. In der Grünen Wertewelt, unserer Gemeinschaft, der Verbundenheit im Klub und unseren Zielen, das Beste für Oberösterreich, seine Menschen und unsere Umwelt zu erreichen. Einzig darum geht's. Brigitte Huber-Reiter, meine Nachfolgerin wird das genauso sehen. Da bin ich mir sicher und auch, dass sie ihren Job erstklassig machen wird. Ich werde mich nun auf die kommunale Politik konzentrieren, mich intensiv regional- und gesellschaftspolitisch engagieren – für und mit der älteren Generation und Menschen mit Beeinträchtigung. Dafür werde ich meine erworbenen Netzwerke über Parteigrenzen hinweg nutzen. Kurzum, keine Ulli Schwarz ohne Politik.

Ulli Schwarz

Ein Neustart



Wer ist denn die Neue im Grünen Klub?

Das bin ich. Brigitte Huber-Reiter aus dem Bezirk Ried im Innkreis im Innviertel, die mit großer Vorfreude, Spannung und einer gehörigen Portion Respekt ihrer neuen Aufgabe entgegensieht.

Auch wenn ich das politische Geschäft aus unterschiedlichen Funktionen kenne, ist es nochmal eine völlig andere Nummer, den Schritt in den Landtag zu wagen.

Bisher war ich befasst mit konkreten Interessen und ganz spezieller Verantwortung. Das bleibt zwar, aber dazu kommen nun Mitverantwortung für das ganze Land und Arbeiten im Interesse aller Oberösterreicher:innen. Durch meine berufliche Erfahrung bringe ich viel Expertise in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Rechte

der Arbeitnehmer:innen mit – jetzt geht es daran, das politisch umzusetzen. Ulli Schwarz hat nicht nur 22 Jahre vorgelegt, sondern sie hinterlässt auch inhaltlich große Fußstapfen. Ich zolle ihr höchsten Respekt dafür, was sie in dieser Zeit geleistet hat. Ich danke ihr auch aufrichtigst für ihre Hilfestellung jetzt zum Start und für das Wissen, das sie an mich weitergegeben hat. Das ist nicht selbstverständlich. Danke Ulli! Auch an alle, die im und für den Grünen Klub arbeiten, für die herzliche Aufnahme und die Unterstützung in jeder Hinsicht. Schön, nun Teil dieses Teams sein zu dürfen!

Ich werde mich ins Zeug hauen, um Oberösterreich jeden Tag ein Stück grüner zu machen. Gerechter, sozialer, besser und natürlich Klimafitter.

Brigitte Huber-Reiter

ZUR PERSON

Politischer Lebenslauf:
seit 2015 Grüne Gemeinderätin in Neuhofen im Innkreis
seit 2019 AUG/UG Kammerrätin der Arbeiterkammer OÖ
seit 2022 Bezirkssprecherin Ried im Innkreis
2018 bis 09/2025 Vorstandsmitglied der AUG/UG

2017 bis 2019 Mitglied im Bezirksvorstand Ried
2013 bis 2017 Mitglied im gemeinsamen Bezirksvorstand Ried/Schärding,

Beruflicher Werdegang in Stichworten:
Seit 01/2019: Betriebsratsvorsitzende im Klinikum Wels-Grieskirchen am Standort Grieskirchen
Zuvor: 14 Jahre Logopädin (am Klinikum und in einer Rehaklinik)



KOMMENTAR



SEVERIN MAYR
DER GRÜNE KLUBOBMANN ÜBER
DEN GENERATIONSWECHSEL IM
GRÜNEN LANDTAGSKLUB
SEVERIN.MAYR@GRUENE.AT

GOODBYE UND WILLKOMMEN!

Eine Replik von Severin Mayr

Nichts ist beständiger als der Wandel, sagt man. Und so ist es, im Leben, in der Politik und auch bei uns im Grünen Landtagsklub. Es gibt eine personelle Rochade. Ulli Schwarz verlässt den Landtag, nach sage und schreibe 22 Jahren. Als sie als Abgeordnete angelobt wurde, war ich das erste Mal bei einer Landtagswahl wahlberechtigt. Grünes Urgestein trifft es wohl sehr gut, im positivsten Sinn. Sie war oft Fels in der Bran-

nung, um bei der Gesteinsmetapher zu bleiben. Energiegeladen und einfühlsam, stark, umtriebig und umsichtig. Das ist Ulli. Höchstes Fachwissen und Engagement müssten gar nicht extra erwähnt werden. Danke Ulli für alles, deine Arbeit, deine Freundschaft und alles Gute für deine weitere Arbeit. Willkommen Brigitte Huber-Reiter. Eine mehr als würdige Nachfolgerin. Wir freuen uns auf eine ausgewiesene Expertin im Gesundheits-

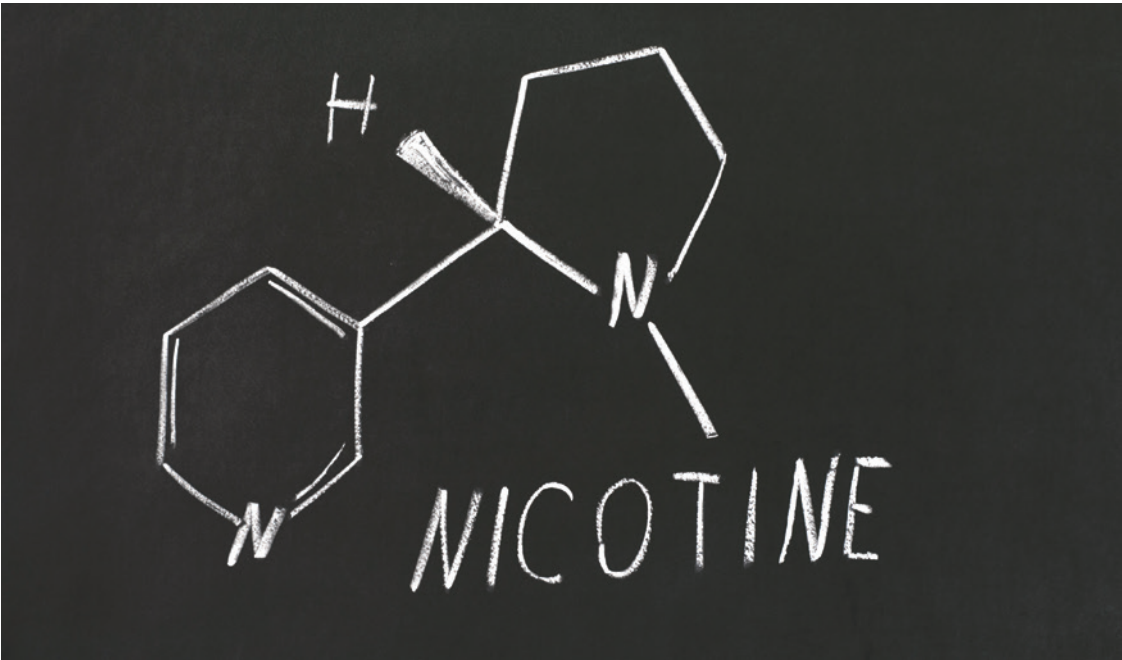
wesen, auf die erste Grüne Abgeordnete aus dem Innviertel seit zehn Jahren, auf eine seit Jahren hochengagierte Grüne Mitstreiterin und auf einen famosen Menschen. Brigitte wird unseren Klub ungemein bereichern und den anderen Fraktionen mit Sicherheit schnell ein Begriff sein. Das ist der Wandel. Was immer bleibt und bleiben wird, ist unser konsequenter, unerschütterlicher Einsatz für die Grüne Sache. Das ist ein Versprechen...

DES NIKOTINS NEUE KLEIDER

Auf Initiative der Grünen Abgeordneten Anne-Sophie Bauer beschloss der OÖ. Landtag in einer Resolution an die Bundesregierung, den Vertrieb von E-Zigaretten, Nikotinbeutel und Ähnlichem einzudämmen..

■ MARKUS ECKER

Wir wollens sicher nicht romantisieren. Aber so war das früher. Der Verfasser dieser Zeilen war selber dabei. Bei der heimlichen Zigarette am Schulklo. Zusammengepfercht mit Dames und HB, qualmend die letzten Sauerstoffreste vernichtend unterm völlig überforderten spaltbreit geöffneten Fenster, fluchtbereit vorm Schulwart. Stinken wie eine Häusl-tschick-diese Redewendung muss hier seinen Ursprung haben. Das war mal, denk ich. Wenn Jugendliche heute qualmen, stinkt nichts. Die klassische Zigarette ist out. An buntem Plastik wird genuckelt, es schmeckt nach Erdbeer-Rhababer. Gut so? Nein, gar nicht. Was hier harmlos, frisch-fruchtig und stylisch rüberkommt, ist nur Nikotin in neuem Gewand. Es sind E-Zigaretten, sogenannte Vapes und Nikotinbeutel. „Nikotin bleibt Nikotin, Sucht bleibt Sucht. Nur weil es anders verpackt und hip ist, ist es nicht weniger gesundheitsschädlich“, bringt die



Grüne Jugendschutzsprecherin LABg. Anne-Sophie Bauer die Problematik nicht nur auf den Punkt, sondern auch auf den Weg nach Wien.

Konkret: Dank Bauer gibt es nun eine gemeinsame Forderung aller Landtagsparteien an die Bundesregierung, Vapes und Co einzubremsen. Vor allem bei der bisher hem-

mungslosen, ja aggressiven Vermarktung dieser Produkte. Die Branche richtet sich gezielt an junge Kund:innen und

„Es muss auch für Vapes und Co klare gesetzliche Rahmenbedingungen geben.“

LABg. Anne-Sophie Bauer, Grüne Jugendschutzsprecherin

findet den Weg durch deren Kanäle. Diese Nikotinprodukte werden von Influencerinnen und Influencern auf Social Media beworben. Oft sponsern Hersteller von Vapes und Co typische Jugend-Events. „Zigarettenwerbung gibt's praktisch nicht mehr, aber für die neuen Nikotinprodukte ist die Werbe-Spielwiese noch riesig“,

zeigt Bauer die momentane Schieflage auf. „Das geht natürlich nicht. Es muss auch für Vapes und Co klare gesetzliche Rahmenbedingungen geben“, erwartet sich Bauer vom Bund sowohl Problembewusstsein als Lösungswillen. Ja, es geht selbstverständlich um die Gesundheit junger Menschen. Dazu kommt aber auch noch die Umweltproblematik. Denn diese Produkte hinterlassen Plastik- und Elektromüll, der immer mehr die Umwelt belastet. In Summe zwei gewichtige Gründe, die Zügel bei diesen neuen Nikotin-Spendern deutlich anzuziehen. Dames, HB, Ernte oder Hobby waren gestern, heute hat man Elf Bar, SMOK, Voopoo, Vaporesso oder Uwell an den Lippen. Schädlich ist beides – und übrigens auch am Schul-Klo verboten.



VERTANE CHANCE FÜR DIE GLEICHSTELLUNG

Unternehmen, die Frauen fördern, sollten bei Auftragsvergaben durch die öffentliche Hand bevorzugt werden. Es sollte ein Kriterium sein. „Aber mit ÖVP und FPÖ ist das nicht zu machen. Sie haben mit der Gleichstellung der Frau nicht allzu viel am Hut. Das ist ja bestens bekannt“, kritisiert die Grüne Frauensprecherin die Ablehnung ihres Antrags seltsamerweise auch durch die NEOS. Handeln wäre überfällig. Laut AMS werden nur 32,9 Prozent der Leitungspositionen in Österreich von Frauen besetzt. Das ist unter 146 Ländern nur der unrühmliche 74. Platz. „Für ÖVP, FPÖ, aber auch NEOS ist dieses Gefälle aber scheinbar ganz in Ordnung. Damit wird die nächste Chance vertan. Erstens die Einkommenssituation der Frauen zu verbessern, die Frauen aus dem Teilzeiteck rauszuholen, für Gerechtigkeit zu sorgen und grundsätzlich die Gleichstellung der Frau voranzutreiben“, kritisiert Engl.



NOCH WEITER WEG ZUM KINDERLAND

„Oberösterreichs Weg zum Kinderland Nummer 1 führt bestenfalls im Kreis“, kommentiert der Grüne Bildungssprecher Reinhard Ammer die aktuelle Kindertagesheimstatistik 2024/25 der Statistik Austria. Oberösterreich liegt mit 20 Schließtagen über dem Bundesdurchschnitt. Fast 40 % der Einrichtungen in OÖ haben 21 bis 25 Schließtage, also rund fünf Wochen geschlossen. Weitere 22 % sogar sechs Wochen. Nur knapp über 40 % der 3- bis 5-jährigen besuchen in OÖ eine VIF-konforme Einrichtung, also eine Betreuung, die mit Vollzeitjobs der Eltern vereinbar ist. Zum Vergleich: Im Österreich-Schnitt sind es fast 60 %, Wien liegt sogar bei 89,2 %. Oberösterreich hat bei der Kinderbildung und -betreuung weiter enormen Aufholbedarf. Das ist nicht von heute auf morgen zu machen. Aber das permanente Selbstlob und der ständige Ruf nach weniger Teilzeit steht im krassen Gegensatz zur Realität“, meint Ammer.



SCHWARZ-BLAUES TAGEBUCH

6. OKTOBER 2025

Mein Tagebuch, die Zeit rennt, wie im Schweinsgalopp – wobei ich hab nu nie a Schweindl im Galopp gsehn. Des gibts gar net. Das warat wia a Blauer bei der Pride oder a Millionär als SPÖ Chef – äh Ok, Wurscht. Auf jeden Fall schmelzen die Jahr dahin wia unsere Gletscher oder in Stelzer sei Amtszeit. A wieder bled. Aber da san ma scho beim Thema. Kannst dich nu erinnern. 2015. Der Werner war Bundeskanzler, net der Kogler, der Faymann. Die Angela hat angemerkt, dass wir des schaffen. Kokoswasser war in, VW Diesel out, Selfiestangen weg und – Schwarz-Blau da. Seit 10 Jahren plagt uns des Paarl. Da war der Pühringer

nu Landeshauptmann, stoisch wie er war, hat er dann zum Thomas gesagt: Du Bua, mach ja kan Schas. Und wir wissen wies weitergegangen ist. Waast nu, Corona: Die ÖVP hat die Leut gsagt, geht's impfen, die FPÖ geht's schimpfen. Die Krankenhäuser haben gkurbelt, die Blauen gschwurbelt. Zu den Topregionen wollt Oberösterreich. De haben uns bis heute nu net gsegn. Bei jeder neichen Schaukel san ma angeblich Kinderland. In der Frauenpolitik herrscht bei machen k.u.k. Nostalgie, Kinder und Kochen. Es gibt Mandl und Weibl und Mistkübel, in denen man die Regenbogenfahne stopft. Vorn werden neue Straßen baut, hinten zerbröseln

die alten. Radlfahren is nu immer a Spaß für a paar Ökos. Bei Schienen wird zuerst an an brochenen Haxen dacht. Ausländer wü man net ham, a guate Pflege für unsere Oldies und des servierte Seidl im Gastgarten aber schon. Für an Schotterfleck werden Bam weggeschoben und Vorgaben bogen. Aslywerber kriagn a Bezahl-Card, Immospekulanten an Fördervertrag. Wir haben a Raum-Unordnung und Super-, Ultra- oder Hypermarkt vor jeder Ortseinfahrt. Die Rechtsextremen klatschen bei uns ab. Die Identitären sitzen in Steyregg, Wehrsporteln am Laudachsee und san verhabert mit den Jung-Blauen. Windradln will man net, weils bled ausschauen und die Zug-Elche

stören, wanns in Süden fliegen. By the way, des Problem vom Emil war net a Windradl, sondern die Autos auf der Westautobahn, die eam fast zerlegt hätten. Seit 10 Jahren schleppt Schwarz-Blau das Land hinter sich her. Mit Retro Zukunft bauen geht net. Des ist wia mit an Zeppelin am Mond fliegen wollen oder von Linz direkt nach Frankfurt. 10 Jahre hat die ÖVP glaubt, sie hat Rückenwind, dabei war des die FPÖ die angeschoben hat. In zwei Jahren wird gwählt, und ich hab echt kan Bock weiter über Schwarz-Blau zum Schreiben, schon gor net über Blau-Schwarz- undna, sorry Winkler, a net über Blau-Rot. Definitiv net.

■ MARKUS ECKER

GRÜNE JUGEND

Nie wieder ist jetzt! Das gilt immer und ganz besonders am Nationalfeiertag. Am 26. Oktober sollten wir uns nicht nur mit Neutralität und Staatsvertrag beschäftigen, sondern auch mit deren nationalsozialistischer Vorgeschichte. Deshalb lädt die Grüne Jugend zu einem Gedenktag in die ehemalige Tötungsanstalt Hartheim, nimmt dort an einer Führung teil und gedenkt der Ermordeten. Im Schloss Hartheim wurden von den Nazis rund 30.000 Menschen umgebracht – vor allem Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen. Gerade heute gilt es, die grausamen Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes nicht in Vergessenheit geraten zu lassen!

Wenn du unter 30 bist, melde dich unter ooe@gruene-jugend.at an zu unserer Exkursion nach Hartheim am 26. Oktober. Treffpunkt ist um 10:30 Uhr am Hauptbahnhof Linz.

KOMM INS TEAM

KEIN BOCK MEHR AUF PARTEIEN, DIE STÄNDIG MIT DER FPÖ LIEB-ÄUGELN?

WIR AUCH NICHT! MACH MA WAS DAGEGEN.


Jetzt aktiv werden und mitmachen: mit-dir.at/mitmachen




OÖ.PLANET



Stefan Kuttler sucht das Gespräch im Wahlkreis



In kalten Zügen



Das Gespräch mit...
Siegfried Gschäpitz

OÖ.PLANET - JETZT AUCH DIGITAL

Gut für die Umwelt, schneller bei Dir: wenn Du möchtest, schicken wir Dir den oö.planet künftig schnell per E-Mail zu. Füll einfach das Formular unter ooe.gruene.at/digital aus oder scanne den QR-Code oder den oö.planet online nachlesen: ooeplanet.at



REDAKTION

oö.planet – Grüne Zeitung für OÖ
Landgutstr. 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 **Fax** DW 556
Leser:innenzuschriften:
Mail marco.vanek@gruene.at
Tel. 0732/73 94 00
Adressverwaltung: Mag. Richard Steinmetz **Mail** service.ooe@gruene.at

KONTAKT

Die Grünen OÖ – Die Grüne Alternative
Landgutstraße 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 **Fax** DW 556
Mail ooe@gruene.at
Web ooe.gruene.at
FB facebook.com/grueneooe

DIE REDAKTION EMPFIEHLT:



Foto: kaktus.at

HINGEHEN

Karikaturenausstellung im Linzer Schlossmuseum
Genug Probleme! Doch was wäre, wenn wir jetzt einmal ein paar Lösungen präsentieren? Genau das versuchen Karikaturist:innen auf der ganzen Welt und dazu gibt es bald eine neue Ausstellung: Ab 15. Oktober werden 40 ausgezeichnete Werke internationaler Künstler:innen gezeigt, die zum Nachdenken, Diskutieren oder auch oft zum Lachen anregen. Darüber hinaus können weitere 200 Karikaturen, die von der internationalen Jury des Kaktus Cartoon Award aus über 1200 Einsendungen ausgewählt wurden, in digitaler Form betrachtet werden. Begleitet wird diese Schau durch Workshops, ein Filmprogramm und Veranstaltungen mit internationalen Expert:innen...

derkaktus.at



Foto: brucknerhaus.at

NACHLESEN

Jagoda Marinićs Rede bei der Eröffnung des Brucknerfestes 2025
„Sehen, was noch nicht ist“ ist ein Plädoyer für eine „sanfte Radikalität“ im gesellschaftlichen Wandel: Sie ruft dazu auf, Veränderungen mit Entschlossenheit, aber immer auch mit Empathie und Kompromissbereitschaft anzugehen. Außerdem betont sie die Rolle der Musik und Kultur als Räume, in denen gesellschaftliche Fragen verhandelt und vielfältige Perspektiven zugelassen werden sollen. Sie fordert dazu auf, offen für neue Sichtweisen zu bleiben, Traditionen zu hinterfragen und den Dialog aktiv zu suchen. Nachlesenswert!

Unter der Rubrik Publikationen gibt es die gesamte Rede zum Herunterladen.
brucknerhaus.at/service/publikationen



Foto: frf.at

NACHHÖREN

Gespräch mit der Grünen Abgeordneten Agnes Prammer über das neue Infofreiheitsgesetz im Freien Radio Freistadt
„Wichtig bei der Entwicklung dieses Gesetzes war es „alle mitzunehmen“, so Prammer in dem FRF-Gespräch mit Andi Wahl. Es musste so gestaltet werden, dass alle zustimmen können, nicht nur die Mehrheit der Nationalratsabgeordneten, sondern auch Länder und Gemeinden. In diesem Prozess ist naturgemäß vieles auf der Strecke geblieben, das sie gerne in dieses Gesetz gepackt hätte. Sie hält es dennoch für einen großen Wurf, da es einen Paradigmenwechsel bedeute. Mit dem Informationsfreiheitsgesetz wird nämlich auch die Verfassungsbestimmung der Amtsverschwiegenheit abgeschafft. Nun ist die Verwaltung nicht mehr grundsätzlich zur Verschwiegenheit verpflichtet, sondern grundsätzlich zur Auskunftslieferung...
frf.at/es-braucht-eine-kulturaenderung/



NACHKOCHEN

Herbstrezept: Kürbis-Kartoffel-Gnocchi mit Mangold und Birne von Ines Vukajlović
Zutaten: 700 g Kartoffeln, 300 g Kürbis, ca. 200 g Mehl, 2 Eigelb, ½ Birne, 1 kleiner Bund Mangold, 1 Knoblauchzehe, ca. 50 g Butter, Salbeiblätter, Salz, Pfeffer, (optional Parmesan)

Kartoffeln und Kürbis im Ofen garen, um ihnen möglichst viel Feuchtigkeit zu entziehen. Abkühlen lassen, durch die Kartoffelpresse drücken. Mit Salz, Eigelb und Mehl zu einem glatten Teig verkneten, dabei nicht zu lange kneten. Arbeitsfläche mit Mehl bestäuben, Teigrollen formen und Gnocchi abstechen. Salbeiblätter in Butter frittieren, salzen und abtropfen lassen. In einer weiteren Pfanne Birne, Mangold und Knoblauch kurz in Butter anbraten, zur Seite stellen. Gnocchi in gesalzenem Wasser garen, bis sie aufsteigen. Danach kurz in Salbeibutter schwenken, nach Geschmack würzen und alles anrichten. Optional mit Parmesanspänen servieren. Mahlzeit!

FRISCHE BRISE

Es gibt heftigen Gegenwind beim Neubau von Windkraftanlagen. Warum eigentlich?

■ RENÉ FREUND

Mit Windrädern verhält es sich so ähnlich wie mit Einsparungen beim Budget: Alle finden sie wichtig und richtig – aber bitte nicht bei uns. Der österreichische Föderalismus trägt einiges zur Verwirrung bei: In Tirol will man gar keine Windräder, weil Tirol ja schön ist. Und zum Verschandeln der Landschaft hat man ohnehin genügend Skigebiete gebaut. In Kärnten hat man die Bevölkerung mit einer ziemlich tendenziösen Formulierung befragt, es gab eine knappe Mehrheit gegen Windenergie. Und bei uns in Oberösterreich? Findet man auch eher, dass Windräder ins Burgenland und ins östliche Niederösterreich gehören, dort stören sie uns ja nicht.

Dabei sind die nüchternen Zahlen ziemlich beeindruckend:

Dänemark etwa deckt nahezu 60 % seines Strombedarfs aus Windenergie, Schweden, Deutschland und Großbritannien ein Drittel. Schön, wenn wir bundesweit auch soweit kommen könnten. Auch wenn man – zugegeben – die Alpen nicht mit der Nordsee vergleichen kann.

Kommen wir zum traurigsten Nachteil der Windräder. Ja, sie töten Vögel und Fledermäuse. Die weitaus größeren Gefahren für unsere fliegenden Freunde sind allerdings Glasfronten und Hauskatzen. Und natürlich die Klimaerhitzung – die man dank Windkraft mildern könnte.

Veränderungen stoßen selten auf spontane Gegenliebe, etwa Fußgängerzonen und Tempolimits, und doch gewöhnen sich die meisten gerne an sie. Vielleicht kommen wir einmal dahin, Windräder mit einem anderen Blick zu betrachten. Ein Windrad hat immerhin Charakter. Es sagt: Hier ist Fortschritt,

hier wohnen Visionäre (oder zumindest Leute, die nichts dagegen tun konnten).

Der größte Vorteil von Windrädern ist: Sie gehören uns. Niemand kann sie uns „abdrehen“, sie stehen fest im Feld, trotz Schnee, Regen und – mit Glück – auch Gemeinderatsbeschlüssen. Im Gegensatz zu russischem Gas oder saudischem Öl kann keine Großmacht nachts vorbeischieben und heimlich den Rotor abschrauben. Wer ein Windrad hat, hat Strom.

In Wahrheit drehen sich die Windräder gegen unser aller Trägheit: Sie rütteln an Gewohnheiten und verschieben die Optik, damit sich am Klima was dreht. Die Alternativen? Weiter warten – oder eben ein bisschen frischen Wind im Kopf riskieren.

René Freund lebt als Schriftsteller im südlichen Oberösterreich.
www.renefreund.com

